Düsseldorfer Zeitung.

№ 48. Samstag den 20. Februar. 1836.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen George von Preußen königl. Hoh. den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Düsseldorf, vom 19. Febr. Gestern gegen Abend traf der Präsident der hiesigen königl. Regierung Graf zu Stolberg-Werningerode nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in der Hauptstadt wieder hieselbst ein.

Die überraschende Rückkehr konnte dem geringen Zeichen der allgemeinen Verehrung nicht entgehen, das diesem hohen Beamten in einer wohl ausgeführten Serenade dargebracht wurde.

— Die zugleich ausgegebenen Stücke 3, 4 und 5 der Gesetzsammlung enthalten Reglements für die Provinzialfeuersocietäten der Rheinprovinz, der Provinz Westfalen und der Provinz Posen, nebst Verordnungen wegen Auflösung der bisherigen Feuersocietäten in den genannten Provinzen und Ausführung der vorgedachten Reglements.

Deutschland.

Darmstadt, vom 17. Febr. Der großh. hessischen Zeitung liegt heute ein Extrablatt bei, mit folgender Erklärung des hiesigen provisorischen Eisenbahn-Ausschusses: „Da nach vorläufigen Ueberschlägen die Kosten derjenigen Eisenbahnen, für welche die hiesige Gesellschaft von Aktionären für Eisenbahnanlagen um Konzession bei der hohen Staatsregierung nachgesucht hat, aller Wahrscheinlichkeit nach die Summe von 2,100,000 fl. nicht erreichen werden, so hat der provisorische Ausschuß gedachter Gesellschaft beschlossen, die eventuellen Unterzeichnungen über die in der Bekanntmachung vom 12. Febr. 1836 festgesetzten 1,500,000 fl. vorerst nur noch bis zur Summe von 600,000 fl., in Serien von 100,000 fl., mit dem in der Bekanntmachung vom 12. Febr. enthaltenen Vorbehalt anzunehmen. In Folge dieses Beschlusses wird also die Unterzeichnung mit der sechsten Reserveliste vorläufig geschlossen."

— Das Handelsorgan enthält unter der Aufschrift: „Ein Wort über den jetzigen Stand der Eisenbahnaktien" Folgendes:

Ueberall bilden sich Aktiengesellschaften für Eisenbahnunternehmungen, und überall werden die Aktien dafür gesucht und mit hohem Aufgeld bezahlt! Hieraus wollen manche Besorgliche den Schluß ziehen, „daß es damit kein gutes Ende nehmen könne, daß zu viel darin gethan würde u. dergl. m."

Dies ist aber eine durchaus unrichtige Schlußfolge. Die Furcht vor dem „Zu viel thun," so richtig sie bei Waarenspekulationen, bei Staatsanleihen u. dergl. m. unstreitig ist, so wenig anwendbar ist sie auf Eisenbahnunternehmungen. Auf diese wirkt im Gegentheil die Vielheit wohlthätig auf jede einzelne, denn je allgemeiner das System dieser Wegverbindung sich verbreitet, je mehr eine Bahnstrecke sich der andern anschließt, desto größer wird die überall dadurch hervorgerufene Personenfrequenz werden, während eine Vermehrung des Waarentransports gleichfalls nicht ausbleiben kann.

Man erschrecke mithin nicht vor der Zahl der Eisenbahnunternehmungen im Allgemeinen, man beurtheile nur jeden einzelnen Vorschlag nach den ihm zur Grundlage dienenden Elementen, und halte sich überzeugt, daß da, wo diese gut und in richtigem Verhältniß der Einnahme zu den Kosten sind, mit andern Worten, daß da, wo die jetzt bestehende Frequenz die Unternehmung rechtfertigt, das Resultat ein brillantes seyn wird.

Eine uns nicht sehr fern liegende Zeit wird diesen Satz bewähren, und sowohl den jetzigen starken Begehr nach Eisenbahnaktien, als auch ihren hier und da allerdings hohen Prämienstand rechtfertigen.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, im Januar. Von Neuem erhallen die Klagetöne der christlichen Bevölkerung Bosniens über die Gewaltthätigkeiten ihrer moslemischen Tyrannen stärker als je. Fast täglich hört man neue Beispiele von Freveln am Leben und Gute der Christen. Der entfernteste Vorwand genügt, um aus Eigennutz die schmählichste Ungerechtigkeit zu üben. Die Christen tragen die Schuld von Allem, was sich Unangenehmes ereignet. Mag die Pforte im Verfolg ihrer Regenerationsplane thun und verordnen, was sie will, so haben sie es gethan, denn sie, „die Christenhunde," haben den Sultan selbst zum Christen gemacht. Mit solchen und ähnlichen Aeußerungen schafft sich die Rohheit der bigotten bosnischen Türken Luft und Anlaß zu immer neuen Gewaltthaten. Gerade die gute Absicht des Sultans, und weil man in Bosnien weiß, daß die Pforte den Christen Erleichterung verschaffen will, gereicht diesen zum Verderben, und diese Lage der Dinge wird fortdauern, so lange die Pforte es beim guten Willen bewenden läßt, und nicht ernstliche Maßregeln ergreift, um die Ordnung in Bosnien neu zu begründen. Dies kann aber nur mittelst einer Armee, die ja jetzt ohnedies der bosnischen Gränze nahe steht, bewirkt werden. Das System des Zauderns ist schon einigemal das Unglück der Pforte gewesen; möge es nicht aufs Neue so weit kommen, daß die bosnischen Christen, zur äußersten Verzweiflung getrieben, die Waffen ergreifen, um sich selbst Recht zu schaffen! Dann könnte es zu spät seyn, Energie zu brauchen, indem die natürliche Allianz der Pforte und der Christen in Bosnien dadurch aufgelöst wäre; und Ströme von Blut sind dann vielleicht die Bedingung, unter der das zu erreichen ist, wozu es jetzt nur einer unblutigen Demonstration bedürfte. Das christliche Europa würde übrigens dem so hervorgerufenen Kampfe schwerlich ohne Theilnahme zusehen, sondern sich der Glaubensbrüder und der unterdrückten Menschheit annehmen. Eine Armee in Bosnien und, gestützt auf diese, die Emanzipation der Christen, sollte das Losungswort der Pforte seyn!

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 5. d. M. sagt: Unsere Blätter veröffentlichen von Zeit zu Zeit amtliche Berichte über einzelne Vortheile, welche die Truppen über karlistische Banden davon tragen; — eine Reihe von Gefechten, wobei hin und wieder wohl auch kleine Unfälle mit unterlaufen mögen und woraus immerhin hervorgeht, daß der Feind noch das Feld hält, weil man ihn sonst nicht so oft besiegen könnte. Indessen tritt doch allmählig eine sichtliche Verminderung der karlistischen Streitkräfte ein, und seit der Maßregel, welche die Provinz in 7 Bezirke theilte, deren jeder sein besonderes Operationskorps von 3–4000 Mann hat, sind sie aus den Gebirgen mehr nach der Küste zu getrieben worden, wo man ihnen nun leichter beikommen kann. Ihre Soldaten sollen sehr entmuthigt seyn, und man erzählt, einer ihrer Anführer, Oberst

Burjo, habe die Kriegslist gebraucht, sich zu verstecken, und dann ausbreiten lassen, er sey nach Navarra zurück, um Verstärkung zu holen. — In unserer Provinz herrscht allgemein die Zuversicht, daß die neuen Wahlen eine entschiedene Majorität für Mendizabal's Reformen liefern werden. Von Besorgniß neuer Unruhen ist keine Rede mehr. Morgen wird ein Soldat erschossen werden, der in eine zu Lerida entdeckte karlistische Verschwörung verwickelt war. Auch weist man fortwährend Verdächtige aus der Stadt, wo in Folge der freiwilligen und gezwungenen Entfernungen eine gewisse Oede herrscht und bei dem stockenden Verkehr eine Menge Bettler zum Vorschein kommt.

— Nachrichten aus Malaga vom 16. v. M. melden, daß am 14. ein großes Hochamt in der Kathedralkirche daselbst zu Ehren des Torrijos und seiner Leidensgefährten, welche am 11. Dec. 1831 als Schlachtopfer von Moreno's Verrath fielen, war gehalten worden. Dieser Feierlichkeit ging die Ausgrabung der Ueberreste des Don Lopez Pinto, eines der Schlachtopfer, und die Wiederbeerdigung derselben mit großen Ehren voran. Alle Tribunale waren für diesen Tag geschlossen, und alle Einwohner versammelt, um die Todten zu ehren.

— Der Ex-Kanonikus Batanero war mit 300 Mann Infanterie und 100 Reitern über den Ebro gegangen, um die Banden von Kastilien zu vereinigen. Am 8. wurde derselbe zu Urillo gänzlich geschlagen; man tödtete oder nahm ihm hundert Mann. 600 Kürassiere von der Garde verfolgen den Rest. (Moniteur.)

Frankreich.

Am Schlusse der Sitzung des Pairshofes vom 14. d., nachdem die Advokaten der Angeklagten dem Generalprokurator replizirt hatten, begehrte Fieschi zu sprechen, bat um Nachsicht wegen seiner Sprachfehler, und drückte sich dann ungefähr also aus:

„Ich schätze mich glücklich, bis heute gelebt zu haben. Morgen kann ich sterben. Ich werde später sagen, wie ich darüber denke. Die Befriedigung, die ich empfinde, bis heute gelebt zu haben, liegt darin, daß ich meine Mitschuldigen angegeben habe. Mein Gewissen, meine Vernunft und das Evangelium legten mir Pflichten zum Vortheil meines Vaterlandes auf. Nach den so glänzenden Vorträgen meiner Advokaten kann ich nicht viel hinzufügen; ich will meine Sache nicht weiß machen; ich weiß, daß ich schuldig bin; allein ich werde die Thatsachen erzählen wie ein in den Lagern auferzogener Soldat. Ich war Soldat; ich habe die Feldzüge von Kalabrien mitgemacht; ich wurde von meinen Chefs nach Sizilien geschickt, und kam mit Ehre da heraus. Zum Gefangenen gemacht und nach Malta gebracht, entwich ich. Ich kam wieder zur Armee, und nahm Theil an dem fatalen Feldzuge nach Rußland. Auf meiner Brust glänzte der Stern der Ehre; ich verdiente ihn auf dem Schlachtfelde. Ein Ihnen bekanntes Urtheil raubte mir dieses Kreuz; allein das, welches ich auf meine Brust einpunktirte, wird mit mir zu Grabe gehen.

„In den letzten Tagen wurde ich niedergebeugt, vernichtet; ich mußte alle moralische Kraft meines Charakters aufbieten, um drei Tage den Herabsetzungen der Advokaten von Pepin und Morey zu widerstehen, von denen ich gleichsam gesteinigt wurde; allein ich bin größer als sie, ich verzeihe ihnen, sie haben ihre Rolle gespielt. Man hat gesagt, ich sey ein Feiger; allein nicht um mein Leben zu retten, sprach ich; Sie sind meine Richter, und Sie können mir das Leben nicht lassen. Ich weiß, daß ich zum Blutgerüste gehen muß; ich werde dahin gehen. Die Advokaten wünschen, mich dasselbe besteigen zu sehen; ich verzeihe ihnen; ich wende mich an Gott und bekenne ihm aufrichtig mein Verbrechen."

Fieschi stellte hierauf sein Betragen im Gefängniß zu Embrun dar, und fuhr dann also fort: „Allein ich komme auf Morey. Ich machte jene Maschine zum Zeitvertreib; denn ich habe die Gewohnheit, daß ich nicht einmal sitzend essen kann. Ich machte also die Maschine, um meinen Geist zu beschäftigen; Morey bemächtigte sich derselben und theilte sie Pepin mit. Ich stand allein da, ohne Hülfsmittel; ich fand Wohlthäter, die bald Mitschuldige wurden. Ich bin überzeugt, daß sie gegenwärtig das Vorgefallene bedauern; allein die Vergangenheit hört uns nicht mehr an. Was mich betrifft, so erwartet mich das Blutgerüst; ich werde festen Fußes dahin gehen. Kurz, ich hatte zwei Mitschuldige; es ist nichts weiter im Rückhalt. Wir waren Morey, Pepin und ich. Boirean zähle ich nicht.

„Ich habe meine Mitschuldigen nicht ins Verderben stürzen wollen; ich wollte nur der Gerechtigkeit und Frankreich Aufklärung geben. Vielleicht gibt es noch andere Mitschuldige, allein ich kenne sie nicht; — ich habe Ihnen nichts vordichten wollen; ich bin kein Poet.

„Kommen wir zur Sache: Morey ist gut, Morey ist edel und muthvoll; allein er hat Gefallen an den Gewehrschüssen; alles Andere ist ihm gleich. Was Pepin betrifft, so will ich ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen: Pepin ist nicht zu fürchten; allein er hat eine Ruthe, um die Kastanien aus dem Feuer zu ziehen; er hat Mittel, er hat Geld. Was seinen Muth anbelangt, so ist dieser nicht zu fürchten.

„Ich will den Hof, der durch diese langen Verhandlungen ermüdet seyn muß, nicht lange aufhalten. Ich sage also, daß ich in den letzten Tagen vor dem Attentat traurig und niedergeschlagen war: ich schlief nicht, ich aß nicht, ich fand keine angenehme Zerstreuung; allein ich hatte mein Wort gegeben, mein Wort! und ich führte mein scheußliches Vorhaben aus. Pepin zog sich so weit weg, als er konnte; allein Morey ist ein Kadet, der sich nicht zurückzieht. Es bedurfte meines zerschmetterten Kopfes und des Willens meines Wohlthäters (Hrn. Lavocat), um Ihnen Wort für Wort die Wahrheit gegen ihn zu sagen. Ich hoffe, daß meine Mitschuldigen Ihnen nach mir auch die Wahrheit sagen werden. Verlieren Sie nicht den Muth; sie werden dahin gelangen. Was mich betrifft, so genügt es mir, daß mein Vaterland und die ganze Welt wissen, daß ich die Wahrheit gesagt habe.

„Ich habe gegenwärtig die Ueberzeugung, daß die Läufe, welche gesprungen, von Morey gegen mich geladen waren. Desto schlimmer für ihn. Ich wünsche seinen Tod nicht; allein wenn er nach mir lebt, so wird er sich große Vorwürfe zu machen haben, Gewissensbisse werden ihn quälen. Sehen Sie diese zerschmetterte Hand, sehen Sie meinen Kopf, woraus man 24 Knochenstücke gezogen. Wollte ich mich tödten, so hing dies von mir ab. Ich hätte mich nicht vergiftet; allein es hing von mir ab, an meinen Wunden zu sterben; ich hätte mir ein Gehirnfieber zugezogen. Ich wollte nicht sterben, um die Wahrheit sagen zu können. Hr. Lavocat ist mein Wohlthäter; er hatte mich geehrt; bei seinem Anblick ließ ich die Maschine herab, und ich war glücklich. Es würde noch weit mehr Opfer gegeben haben ohne die Gegenwart eines einzigen Mannes, den ich seit 11 Monat nicht gesehen hatte.

„Ich wollte anfänglich unter dem Namen Gerard sterben, und zwar aus mehrern Gründen. Hätte man mich unter dem Namen Fieschi wiedererkannt, so hätte man sogleich meine Bekanntschaften, meine Freunde, meine Mitschuldigen, Pepin und Morey, entdeckt. Ich sagte zu mir: nein, ich werde ungekannt sterben. Allein Hr. Lavocat kam; sein Herz muß zufrieden seyn, daß er seinem Vaterlande nützlich gewesen. Als er sich bei meinem Todesbette niedersetzte, sah ich nur mit einem Auge; allein ich würde ihn erkannt haben, hätte ich auch nur mit einem halben Auge gesehen. Er faßte meine Hand und sagte zu mir: Ich bin Lavocat; erkennen Sie mich wieder? Unglücklicher! erwiderte ich ihm, sagen Sie, daß Sie mich nicht kennen; ein Verbrecher wie ich, ein verlorener Mensch, der schon im Grabe ist, bedarf keiner Besuche. Zwei und vierzig Tage lang, Herr Präsident, habe ich nichts entdeckt, niemand genannt. Allein meine Anstrengungen waren vergeblich. Ich sagte zu mir: Fieschi, wenn du sprichst, wirst du ein Angeber seyn. Nein, sagte er zu mir, wärest du ein Angeber, so würdest du vor dem Attentat deine Mitschuldigen angezeigt haben. Da sprach ich für mein Vaterland.

„Man hat mir vorgeworfen, ich sey ein Korse; nein ich bin ein Franzose! Ich bin Franzose vor denen, die mich so mißhandelt haben; Korsika, mein Vaterland, ist seit achtzig Jahren französisch. — Man kam stets zu mir und sagte, ich möchte sprechen. Ich weigerte mich indessen gegen jedermann, gegen die Minister, gegen das Konseil des Königs und gegen Sie, Herr Präsident. Ich war kühn genug, Hrn. Thiers zu sagen: Ich halte Sie für

einen Staatsmann, für einen Mann von großen Mitteln; allein Sie flößen mir kein Vertrauen ein, und wenn ich je sprechen werde, so wird es zu Hrn. Lavocat seyn. Da sagte ich zu mir: Armer Fieschi, du mußt die Wahrheit sagen, und der Hof wird mir diese Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man hat gesagt, meine Worte müßten keinen Glauben finden, weil ich gebrandmarkt sey; allein ist mein Herz gebrandmarkt. Gebrandmarkt, verurtheilt wie ich bin, von den Galeeren entwichen, wie man mich nennen will, Sie, Herren Pairs, werden nicht nach meinen Worten, sondern nach den Thatsachen richten, und Sie werden die Thatsachen mit meinen Worten übereinstimmend finden, denn ich habe die Wahrheit gesagt.

„Nächst Gott leitet uns die Natur und läßt uns gehen; sie sagt zum Menschen: „Ich gebe dir das Leben, ziehe hin!" Wohlan, ich fand zwei Wege; ich schlug den schlechten ein. Ich habe ein großes Verbrechen begangen; ich werde zu sterben wissen, um es abzubüßen. Allein ich bitte um das Leben meiner Mitschuldigen; nicht für mich bitte ich darum, sondern für Morey, für diesen guten und edlen Greis, der zu beklagen, aber nicht mehr gefährlich ist.

„Pepin hatte sich bei dem Juniaufruhr einen Namen gemacht; allein er und die Furcht waren stets beisammen. Er hat zwar das Julikreuz, aber Gott strafe mich, wenn er bei den Barrikaden war! Allein ich bitte um die Erhaltung des Lebens meiner Mitschuldigen Pepin und Morey; Boireau ist es nicht.... Für mich verlange ich nichts.... Ich verlange nichts weiter, als daß ich, wenn man mir das Todesurtheil vorliest, sagen höre. Fieschi log nicht.

„Es ist wahr, ich habe zu Nina gesagt: Hoffe; warum hätte ich das arme Kind unnützerweise quälen sollen? — Allein, meine Herren, meine Gräuelthat hat den Nutzen gehabt, daß sie den Muth des Königs zeigte. Der Franzose liebt die Tapferkeit; er ist gerne von einem Manne regiert, der Muth hat wie Se. Maj. So konnte man Ludwig Philipp bei dem Knall Halt machen, und, obwohl mitten unter seinen Kindern, muthig auf das mit Todten bedeckte Feld zurückkehren sehen; man rief: es lebe der König! Die auswärtigen Mächte wissen, daß der König der Franzosen ein Mann ist, der mitten in den Gefahren unerschütterlich bleibt.

„Ich wiederhole Ihnen, Herren Pairs, ich bitte um das Leben meiner Mitschuldigen, allein nicht um das meinige; ich werde in einer andern Welt glücklicher seyn als in dieser hier; ich weiß wohl, daß das Blutgerüst mich erwartet; allein ich werde muthig die Leiter hinansteigen; ich werde im Geschwindschritt zur Richtstätte gehen.

„Ich habe nun meine politische Beichte abgelegt; bald werde ich meine religiöse Beichte ablegen; denn ich bin kein Heide. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, meine Herren; ich sagte die ganze Wahrheit." —

Fieschi hielt diese Anrede unter dem tiefsten Stillschweigen und mit fester Stimme und ohne zu stocken, so daß es zweifelhaft war, ob er sie aus dem Stegreife hersagte, oder sich darauf vorbereitet hatte.

Morey und Pepin, vom Präsidenten deshalb befragt, hatten zu ihrer Vertheidigung nichts weiter hinzuzusetzen, sondern erklärten nur, sie würden bis an ihr Ende ihre Unschuld betheuern.

Boireau erwiederte auf dieselbe Frage, nachdem er vorher seinem Vertheidiger gedankt, er bitte den Hof, sich nachsichtig gegen ihn zu zeigen. Er befinde sich auf der Bank der Angeklagten nur, weil er jene verderblichen Gesellschaften besucht habe, wodurch die Jugend verdorben würde. Der Hof möge sich sagen: Boireau ist noch jung; er kann seine Verirrungen vergessen machen. Er hoffe daher, daß der Name des unglücklichen Boireau nicht auf den Tafeln des Hofes werde verzeichnet werden.

Der Präsident stellte hierauf noch ein kurzes Verhör mit Boireau über dessen Theilnahme an dem Komplot von Neuilly (worüber später die Verhandlungen vor dem Assisenhof des Seinedepartements stattfinden werden) an. Boireau läugnete alle Theilnahme daran ab.

Auf die Schlußfrage, ob die Vertheidiger der Angeklagten noch etwas hinzuzufügen hätten, bat blos der Advokat von Fieschi, Hr. Parquin, der Hof möge den Worten seines Klienten nicht all die Wirkung geben, die derselbe damit verknüpft wissen möchte; der Hof werde hoffentlich die Elemente seiner Berathschlagungen anderswo als in den Wünschen Fieschi's (der nur zu sterben verlangt) suchen.

Hierauf wurden, wie schon gemeldet, die Verhandlungen geschlossen, und der Hof trat ab.

— Fieschi hat folgenden Brief an Herrn Parquin, einen seiner Vertheidiger, gerichtet. Dieser hatte nämlich vom Präsidenten Pasquier die Erlaubniß erhalten, sich bei einem Besuche Fieschi's von seinem Sohne begleiten zu lassen. Fieschi hat nun das Andenken dieses Besuches bewahrt und während der Sitzung vom 14 Herrn Parquin folgenden an seinen Sohn adressirten Brief, so wie den silbernen Crayon überreicht, dessen er sich bei den Debatten zum Notiren bediente:

„Mein Herr! An Sie, den Sohn des ehrenwerthen Hrn. Parquin, wende ich mich, den Sohn meines Vertheidigers bei einem schweren Verbrechen, der nicht gesucht, mich zu rechtfertigen, denn dies wäre eine unnütze Anstrengung gewesen, weil er das ganze Gewicht der Folgen meiner That fühlte und deswegen diesen Punkt mit Schweigen überging, aber der meinem Charakter mit wenig Worten Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er hat seine edle Vertheidigung beendet, und ich kann Ihnen versichern, daß mehrere ehrenwerthe Pairs ihm darüber ihre Anerkennung bezeugt haben. In Ihrem Alter, mein Herr, sind Ihre physischen Kräfte der Führer Ihrer Natur; aber als Sohn desjenigen, dessen Haare in der ehrenvollsten gerichtlichen Laufbahn gebleicht, beschwöre ich Sie, den Weg dessen zu verfolgen, dem Sie Ihr Leben verdanken; ich bin zum Voraus überzeugt, daß Sie einen so edlen Vater, ebenso wie Ihre achtungswürdige Mutter verehren werden. Ich schreibe Ihnen in Eile und lasse Ihnen, als ein trauriges Andenken, meine Bleifeder zurück.

Sie werden zu Gott für mich beten, denn bald bin ich nicht mehr. Ich erwarte meinen Tod ohne Zagen. Leben Sie wohl, in einer andern Welt sehen wir uns wieder.

Im Pairshof, den 14. Februar 1836.

Fieschi.

Man hat bemerkt, daß sich bei Durchlesung dieses Briefes Herrn Parquins Augen mit Thränen füllten.

Paris, vom 15. Febr. In der heutigen Sitzung des Pairshofes erfolgte das Urtheil in der Sache von Fieschi und Konsorten.

Fieschi ist als Urheber des Attentats vom 28. Juli gegen das Leben des Königs zum Tode des Vatermörders verurtheilt, und soll daher im Hemde, baarfuß und den Kopf mit einem schwarzen Schleier bedeckt, zur Richtstätte gebracht, während der Verlesung des Urtheils auf dem Blutgerüst ausgestellt und gleich darauf hingerichtet werden.

Morey und Pepin sind als Mitschuldige an dem Verbrechen zur einfachen Todesstrafe, und Boireau, als minder betheiligt, zu 20jähriger Verhaftung verurtheilt, nach deren Ablauf er lebenslänglich unter der Aufsicht der hohen Polizei stehen soll.

Bescher wurde, da sich gegen ihn keine Mitschuld an dem Attentat ergeben hatte, freigesprochen.

— Im Luxemburg versicherte man, daß die Hinrichtung unverzüglich stattfinden würde. Man war über den Ort abweichend. Untern Andern hieß es, die Hinrichtung würde gegenüber dem Hause, von wo aus die Explosion erfolgte, stattfinden.

— Diesen Abend begab sich der Abbé Grivel, welchen Fieschi hatte rufen lassen, zu demselben, um ihm die Tröstungen der Religion zu bringen.

— Ueber das Ministerium ist noch immer nichts entschieden.

Redakteur: L. Stahl.

Herr Ober-Prokurator Schnaase hat die Secretariats-Geschäfte des Kunst-Vereins niedergelegt und sind dieselben einstweilen von dem Historienmaler Herrn Julius Hübner übernommen worden.

Düsseldorf den 18. Februar 1836.

Der Verwaltungsrath
des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 19. Februar.

Angekommen: Fr. Bertrand von Mainz mit 550 Ctr. — Orths von Wesel.

In Ladung: G. Beyer direkt nach Amsterdam bis den 27. d.

Wasserstand 7 Fuß 10 Zoll.

Anzeigen.

Am 6. dieses Monats wurden hierselbst nachfolgende Gegenstände entwendet:

1. Ein Halskreuz von altmodischem Façon und gelbem Golde verfertigt, nebst einer daran befestigten etwa 1½ Fuß langen goldenen Kette mit kleinen Ringelchen, am Ende mit einem Knebelchen und in der Mitte mit einem altmodischen goldenen Schloyfe versehen.
2. Ein Paar große goldene Ohrringe von altmodischem Façon.
3. Ein Trauring, worin die Buchstaben A. S. und C. G. gravirt.
4. Ein platter goldener Ring.
5. sechszehn doppelte Louisd'or.
6. zehn einfache Louisd'or.
7. fünf französische Karolin.
8. drei Ducaten.
9. Ein Napoleond'or.

(Die sub Nr. 5 bis 9 genannten Gegenstände in einem grün überzogenen pappenen Etuikästchen.)

10. neunzehn Fünffrankenstücke.
11. zwanzig französische Kronenthaler.
12. zwei holländische Dreiguldenstücke.
13. Eine Schaumünze von Silber von der Größe eines Kronenthalers.
14. zwei und zwanzig Thaler in ⅓ Thalerstücken, und
15. etwa sechszig Stück Berliner Thaler.

Ich bringe diesen Diebstahl mit dem Ersuchen um Mittheilung alles dessen, was zur Entdeckung des Thäters oder Wiedererlangung des Gestohlenen führen könnte, zur öffentlichen Kenntniß.

Düsseldorf den 17. Februar 1836.

Der Ober-Prokurator
Schnaase.

Entreprise.

228 Stück zweimännige verschließbare Waffengerüste für die Infanterie und

187 Stück dergleichen für die Kavallerie in den hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten, so wie für das Kasernement in Benrath, veranschlagt zu 4658 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., sollen im Wege des öffentlichen Verdings an den Mindestfordernden aber geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Die Modelle zu den gedachten Waffengerüsten nebst den dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen können von den Concurrenten zu jeder Tageszeit in der Infanterie-Kaserne Eingang Nr. 40 an- und eingesehen werden.

Der desfallsige Lizitations-Termin ist auf den 22. dieses Monats Vormittags 9 Uhr, in dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, welches mit dem Hinzufügen hiermit bekannt gemacht wird, daß der Unternehmer den 10. Theil des Entreprise-Quantums als Caution stellen muß.

Düsseldorf den 14. Februar 1826.

Königliche Garnison-Verwaltung,
Glindemann.

Freiwilliger Verkauf.

Verziehungshalber sollen Montag den 22. d. M. und folgende Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, auf der Ratingerstraße im Montirungsdepot hinten durch eine Treppe hoch mehrere Mobilien, als: 1 Sekretair, Kanapee, Stühle, Tische, Kleiderschränke, Bettstellen mit Springfedern, Konsol, Spiegel, Komode, Sessel, 1 Mangel, Küchengeschirr und mehrere andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 18. Februar 1836.

Todes-Anzeige.

Am 8. Februar Abends 8½ Uhr entschlief zu einem bessern Leben, in Folge eines eingeklemmten Bruches, unser vielgeliebter Vater Gerh. Giessing, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre, nach einem kurzen Krankenlager von kaum 3 Tagen.

Allen Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige, und alle, welche den Verblichenen kannten, werden unsern Verlust und Schmerz recht zu würdigen wissen.

Bocholt den 14. Februar 1836.

Die Kinder und Schwiegerkinder
des Verstorbenen.

Den Freunden, welche in Nr. 45 dieser Zeitung die Todesanzeige von meinem Sohne einsandten, so wie Allen, welche, sowohl während seiner Krankheit als auch bei seiner Beerdigung, mir ihre Freundschaft und Liebe so innig bewiesen haben, meinen herzlichsten Dank.

Ratingen den 18. Februar 1836.

Bierhoff, evang. Lehrer.

Zu verkaufen: mehrere Häuser, und ein in sehr gutem Zustande sich befindender Flügel.

Zu vermiethen: mehrere Unterhäuser, 2 Kellern, 6 möblirte Zimmer (worunter 2 mit Bedientenstube.)

Dienste suchen: 2 Kutscher, 1 Gärtner, 2 Hausknechte.

Offene Stellen: 3 für Dienstmädchen.

1 Häuschen mit Garten und Ackerland wird zu miethen gesucht.

Verschiedene Kapitalien liegen zum Ausleihen bereit.

Näheres im

Allg. Geschäfts-Erkundigungs- und Commissions-Comptoir von
C. Dehn, Bastionsstraße Nr. 983.

---

[80] Ein goldenes Brasselet mit einer Je länger je lieber in Steinen auf dem Schloß, ist in der Nacht vom 16. auf den 17. bei Beckers auf dem Steinwege, auf der Citadell- oder in der Bilkerstraße verloren worden. Der redliche Finder erhält einen Louisd'or Trinkgeld bei der Zeitungs-Expedition.

---

[85] Eine kleine gereifte Schnupftabaksdose ist am Dienstag verloren worden. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei der Zeitungs-Expedition.

Lotterie-Anzeige.

Die 2. Klasse 73. Königl. Klassen-Lotterie hat meiner Einnahme folgende Gewinne zugewendet:

Der 2. Hauptgewinn von 2000 Thlr. in Gold auf Nro. 18965.

1 Gewinn von 80 Thlr. auf Nro. 93568.

3 Gewinne von 60 Thlr. auf Nro. 6989, 88978, 107863.

4 Gewinne von 40 Thlr. auf Nr. 10152, 11061, 104633. 104659.

12 Gewinne von 30 Thlr. auf Nr. 5730, 7128, 18996, 44050, 46915, 48299, 87357, 88912, 89017, 93518, 94278, 99280.

84 Gewinne von 20 Thlr. auf Nr. 2439, 2961, 4720, 4727, 5725, 5728, 6087, 7125, 7923, 7928, 8804, 8877, 10124, 10163, 11002, 11006, 11019, 11088, 13529, 13537, 13912, 13924, 14505, 15792, 16414, 17049, 17050, 17069, 18967, 18984, 18988, 26942, 28933, 33488, 33752, 33754, 40507, 44032, 44039, 44045, 44197, 45165, 45675, 46868, 48291, 50576, 52382, 52392, 54664, 70397, 70908, 70920, 70966, 70969, 70982, 70994, 70998. 79847, 83859, 83862, 83881, 83888, 87038, 87046, 87389, 88901, 88980, 88997, 93556, 93595, 94270, 99241, 99286, 99333, 99385, 99429, 99446, 99493, 102308, 104594, 104650, 104699, 107894.

Dieses meinen Interessenten zur Nachricht.

Die Ziehung der 2 Klasse 73. Königl. Klassen-Lotterie nimmt den 10. März d. J. ihren Anfang.

Der Königl. Kommerzienrath,
J. G. Spatz,

In der 2. Klasse 73. Lotterie fielen in meine Einnahme:
Thlr. 20 auf Nro. 13197, 62316.
Die Ziehung 2. Klasse fängt den 10. März d. J. an.

J. Simon, Königl. Lotterie-Einnehmer.

In der 2. Klasse 73. Lotterie fielen in meine Einnahme:
Thlr. 20 auf Nr. 26571, 61844, 61859, 61864.
Der Anfang der Ziehung der 3. Klasse ist am 10. März.

Lpd. Geisenheimer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

In der 2. Klasse 73. Lotterie fielen in meine Einnahme:
20 Thlr. auf Nr. 33416, 71281, 71299.

S. Wolf, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie-Anzeige.

In der 2. Klasse 73. Königl. Lotterie sind meiner Einnahme folgende Gewinne zu Theil geworden:

7 Gewinne von 20 Thlr. auf Nr. 4720, 10163, 17069, 44197, 79847, 87046 und 88901.

Dieses meinen Interessenten zur ergebenen Nachricht.

G. Reiß, Lotterie-Untereinnehmer,
Kasernenstraße Nr. 830.

In der 2. Klasse 73. Lotterie fielen in meine Einnahme:
30 Thlr. auf Nr. 46915, 88912.
20 Thlr. auf Nr. 18984, 99493.

F. Schönfeld, Lotterie-Untereinnehmer.

---

[88] Am Montag den 15. d. M. Abends wurde bei Hrn. Beeking ein Paar Damenüberschuhe vertauscht; Auskunft hierüber nimmt die Expedition d. Bl. an.

---

[89] Ein geschickter Wagenschmied kann im Bergischen gegen guten Lohn gleich in Arbeit treten. Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

---

[86] In einem Gasthofe einer Stadt am Rheine wird ein junger Mann, 16 bis 18 Jahre alt, von guter Familie und Erziehung in die Lehre gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

---

[87] Es wird ein gewandtes zweites Mädchen (wo möglich evangelisch) gesucht, welche den 1. März eintreten kann; dieselbe muß aber mit Zeugnissen ihrer Redlichkeit und sittlichen Betragens versehen seyn. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Das bis jetzt vom Conditor Herrn Burg bewohnte Unterhaus ist am 15. April pachtlos; auch ist der Speicher des Saales zu vermiethen. Der hierauf Reflektirende erfährt das Nähere bei

Pet. Bender.

Hohestraße Nr. 927 ist der erste Stock, bestehend aus 7 Theilen und 1 Speicherzimmer, wovon 4 tapezirt mit 2 Oefen, Keller, Bleiche und Garten zu vermiethen und den ersten Mai zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber in Nr. 928 bei Hütter.

Ein geräumiges Unterhaus nebst Stallung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen auf der Kasernenstraße Nr. 894. Auch stehen daselbst für 20 Pferde Raufen und Krippen zum Verkauf.

---

[75] Auf einer gelegenen Straße in Düsseldorf wird auf Monat Mai eine Wohnung zu miethen gesucht, welche sich zu einem Ellen-Waaren-Geschäfte eignet, wenn auch ein Unterhaus. Die Expedition ertheilt nähere Auskunft.

Gleich zu Anfang des Flingersteinwegs in Nr. 190 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.